Die erhöhten Postgebühren.

Ab 1. Oktober.

Die vor einigen Tagen endgültig festgestellten und von den zuständigen Stellen genehmigten erhöhten Gebühren für den Postverkehr treten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Sie bringen durchweg eine Verdoppelung der jetzt geltenden Gebühren und berechnen sich in ihren wesentlichen Punkten wie folgt:

Postkarten im Ortsverkehr 1,50 M.
Postkarten im Fernverkehr 3,— „
Briefe im Ortsverkehr
bis 20 Gramm 2,— „
über 20 bis 100 Gr. 4,— „
über 100 bis 250 Gr. 10,— „
(Für nicht oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrages, mindestens aber 50 Pfg. nacherhoben.)
Drucksachen bis 20 Gr. 1,— M.
über 20 bis 50 „ 1,50 „
„ 50 „ 100 „ 3,— „
„ 100 „ 250 „ 6,— „
„ 250 „ 500 „ 8,— „
„ 500 Gr. bis 1 Kilogramm 10,— „
Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind 1,— „
Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gramm 6,— „
über 250 bis 500 Gr. 8,— „
„ 500 Gr. bis 1 Kg. 10,— „
Warenproben bis 250 Gramm 6,— „
über 250 bis 500 Gr. 8,— „
(Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Arten wird das Doppelte des Fehlbetrags, mindestens aber 50 Pfg. nacherhoben.)
Päckchen bis 1 Kilogr. 12,— M.

Pakete	Nahzone	Fernzone
bis 5 Kilo	30	80 M.
über 5 bis 7½ Kilo	40	120 „
„ 7½ „ 10 „	60	160 „
„ 10 „ 15 „	100	280 „
„ 15 „ 20 „	140	360 „

Postanweisungen bis
100 Mark 6,— „
über 100 bis 500 M. 10,— „
„ 500 „ 1000 „ 12,— „
„ 1000 „ 2000 „ 16,— „
„ 2000 „ 5000 „ 20,— „
(Meistbetrag ist von 2000 auf 5000 Mark erhöht.)

Die Einschreibegebühr ist auf 4 Mark festgesetzt. Für die Eilbestellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung: nach dem Ortsbestellbezirk 6 Mark, nach dem Landbestellbezirk 18 Mark; für ein Paket 12 M. und 24 Mark.

Zahlkarten
bis 100 Mark einschl. 3 M.
über 100 bis 500 M. „ 5 „
„ 500 „ 1000 „ „ 6 „
„ 1000 „ 2000 „ „ 8 „
„ 2000 „ 5000 „ „ 10 „
„ 5000 „ 20000 „ „ 12 „
für jede weitere 10 000 Mark oder einen Teil dieser Summe mehr 6 „
Für bargeldlos beglichene Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 30 Mark für eine Zahlkarte.

Gewöhnliche Telegramm
für jedes Wort 5 „
mindestens 50 „
im Ortsverkehr für jedes Wort 3 „
mindestens 30 „

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefe gelten ferner nach Luxemburg und Österreich.

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Oktober 1922 ab:
Postkarten 12 M.
Briefe bis 20 Gramm 20 „
jede weiteren 20 Gr. 10 „
Ungarn und Tschechoslowakei: Postkarten 9 M., Briefe 15 Mark.
Drucksachen für je 50 Gr. 4 „
Postanweisungsgebühr
bis 500 Mark 5 „
über 500 bis 1000 M. 10 „
jede weiteren 1000 M. 5 „
jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Ausland für jede weiteren 1000 Mark 10 „

Die Erhöhung der Fernsprechgebühren soll gegen den Friedenspreis etwa 600 Prozent betragen, d. h. gegen die augenblicklichen Gebühren eine Steigerung von 250 Prozent.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Augsburg, 18. September.

Der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wurde gestern in der Sängerhalle des Stadtparks mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Die sozialdemokratischen Minister und Abgeordneten sind vollzählig erschienen, dazu viele Gäste aus dem Auslande, so aus Dänemark, Schweden, Belgien, England und der Tschechoslowakei.

In der Begrüßungsansprache gab Reichstagsabgeordneter Simon-Augsburg einen Überblick über die Entwicklung des Sozialismus in Schwaben, worauf

der Parteivorsitzende Hermann Müller,

der ehemalige Reichskanzler, die Eröffnungsansprache hielt. Er streifte die politischen Vorgänge der letzten Monate und sprach über die Folgen der Ermordung Rathenaus. Wenn Deutschland, so sagte er weiter, infolge der Ententepolitik zusammenbreche, so werde das nicht so glatt vor sich gehen, wie es in Rußland und Österreich geschah, Europa werde dann vielmehr in die schwersten Erschütterungen gebracht werden.

Der Parteitag wählte sodann zu Vorsitzenden die Abgeordneten Wels-Berlin und Simon-Augsburg. Nachdem Wels die zum erstenmal nach dem Kriege auf einem deutschen Parteitag erschienenen englischen Gäste begrüßt hatte, folgten Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten. Das Mitglied des englischen Unterhauses Davies fand mit seiner Erklärung gegen die französische Reparationspolitik und mit seiner Versicherung, daß die englische Arbeiterpartei fest entschlossen sei, alles zu tun, damit niemals wieder Krieg werde, stürmischen Beifall. Großen Beifall erweckte auch ein

Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten,

in dem die Einigung der beiden sozialistischen Parteien als eine Lebensfrage der Arbeiter und als ein dringendes, stark politisches Gebot bezeichnet wird.

Die sachlichen Beratungen des Parteitages begannen mit der Berichterstattung des Parteivorstandes über die von ihm im letzten Jahre geleistete Arbeit. Reichstagsabgeordneter Adolf Braun nahm in dem Bericht scharf gegen die Kommunisten Stellung und besprach ausführlich auch die Not der Presse, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß bald Maßnahmen ergriffen werden, die diese Not zu lindern imstande wären.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	18. 9. gesucht	18. 9. angeb.	16. 9. gesucht	16. 9. angeb.	Stand 1. 8. 11
Holland 100 Guld.	57128,10	57571,90	57128,50	57271,50	170 M
Dänemark 100 Kron.	31061,10	31138,90	31360,50	31439,25	112 „
Schweden 100 Kron.	39051,10	39148,90	39051,10	39148,90	112 „
Norwegen 100 Kron.	24218,40	25284,60	24818,90	24881,10	112 „
Schweiz 100 Frank	27885,10	27934,90	27865,10	27934,90	72 „
Amerika 1 Dollar	1480,63	1484,37	1485,64	1489,36	4,40 „
England 1 Pfd.	6591,75	6608,25	6546,90	6563,20	20,20 „
Frankreich 100 Frank	11230,90	11289,10	11255,20	11314,10	80 „
Belgien 100 Frank	10661,85	10688,35	10661,80	10688,30	80 „
Italien 100 Lire	6217,20	6232,80	6317,05	6332,95	80 „
D.-Österr. 100 Kron.	1,96½	1,99½	2,02	2,07	85 „
Ungarn 100 Kron.	58,92	59,08	59,92	60,08	85 „
Tschechien 100 Kron.	4893,85	4906,15	4744,05	4755,95	

Berlin, 18. September. Stand der Valutamark: 20,75 Pf.

Neueste Meldungen.

Vertreter Angoras in Berlin?

Berlin. Wie ein englisches Blatt meldet, befinden sich zurzeit in Berlin inkognito Abgesandte Kemal Paschas. Sie haben der Berliner Sowjetvertretung erklärt, daß die Türkei zu keiner Friedenskonferenz gehen werde, die nicht auch Rußland als gleichberechtigte mitverhandelnde Macht zulasse.

Einfuhr-Freigabe von 200 000 Tonnen Chilesalpeter.

Berlin. Auf Grund von Besprechungen mit den beteiligten Stellen ist die Einfuhr von 200 000 Tonnen Chilesalpeter bis zum 31. Mai 1923 freigegeben worden. Einfuhrberechtigt ist der Verein der Salpeterimporteure in Hamburg. Dieser hat von den einzuführenden Mengen je 50 Prozent der deutschen Landwirtschaft, vertreten durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin und 50 Prozent dem deutschen Düngemittelhandel zu liefern.

Wiederbeschaffungspreis strafbar.

München. Die bayerische Staatsregierung hat in einer Bekanntmachung über die Handhabung der Preistreiberei-verordnung die Forderung des Wiederbeschaffungspreises als strafbar erklärt. Lediglich eine angemessene Berücksichtigung der Geldentwertung wird zugestanden.

80 000 Mark Verbandsgelder gestohlen.

Braunschweig. Aus dem Bureau des Fabrikarbeiterverbandes wurden hier 80 000 Mark gestohlen. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Gewerkschaftsangestellte Rohne verhaftet, der in der Zeit nach der Revolution Kommandant der Roten Volkswehr war.

Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Wien. Meldungen aus Sofia bestätigen, daß der frühere Präsident des türkischen Parlaments, Achmed Riza Bey, dort angekommen ist, um Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien einzuleiten. Diese Tatsache hat in Belgard und Athen eine nicht geringe Beunruhigung hervorgerufen. Die Regierungen Griechenlands, Rumäniens und Jugoslawiens haben bei der bulgarischen Regierung sofort einen gemeinsamen Schritt unternommen und erklärt, daß sie in der Haltung Bulgariens eine Bedrohung des politischen Gleichgewichts auf dem Balkan erblicken.

Der drohende Orientkrieg.

DA Paris. König Alexander von Serbien, der gegenwärtig in Paris weilt, führte in einer Unterredung, die er mit Poincaré hatte, aus, er würde einen Vormarsch der Kemalisten auf europäischem Boden als eine Gefahr für Serbien betrachten. Unmittelbar nach Poincaré erschien der Vertreter der türkischen Regierung in Paris, Achmed Ferid Bey, bei dem König, um ihm die Haltung der kemalistischen Regierung darzulegen und erklärte feierlich, daß eine Rückkehr der Türken nach Thrazien keinerlei Bedrohung der Ententestaaten bedeuten würde.

Schließung der Ford-Automobilwerke.

Newyork. Henry Ford traf Maßnahmen zur Schließung der Automobilfabrik in Detroit. Ford erklärte, es bestehe kein Mangel an Kohlen, aber die Händler verlangten Wucherpreise. Die Zahl der dadurch brotlos werdenden Arbeiter wird auf 100 000 geschätzt.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 19. September 1922.

— **Landtagskandidaturen in Sachsen.** Wie die Tel.-Union Sachsendienst erfährt, werden die demokratischen Spitzenkandidaten für die Landtagswahl in Sachsen dieselben sein wie 1920, also für Ostsachsen Dr. Dehne, für Westsachsen Dr. Seyfert. Auch die Abgg. Clauß und Fähnig werden wieder aufgestellt. Der Listenführer der Deutschnationalen Abg. Hofmann kandidiert wieder. Die Kommunisten werden in Ostsachsen voraussichtlich Lehrer Schrapel an erster Stelle bringen, ferner den Vertrauensmann der Moskauer Abg. Renner. Dagegen dürften Siewert und Ebert nicht wieder aufgestellt werden. In Westsachsen werden sie Böttger als Listenführer aufstellen. Die Landesleitungen der SPD. und der USP. haben beschlossen, den Wahlkampf gemeinsam zu führen und dementsprechend gemeinsame Kandidatenlisten aufzustellen. Die Bezirksleitungen beider Parteien in Ostsachsen fordern ihre Mitglieder zur Abführung eines Stundenlohn-Beitrages als einmalige Spende für die Wahlen auf.

— **Die Prüfung der abgehenden Musikschüler der Stadtkapelle** findet morgen Mittwoch nachm. ½5 Uhr im „Adler" statt. Freunde und Gönner haben Zutritt.

— **In den Lindenschlößchen-Lichtspielen** kommt morgen das große Filmwerk „Eva, die Sünde" zur Vorführung. Es ist das ergreifende Lebensschicksal eines Mädchens, das im Kloster ihr Leben beschließt. (Vgl. Inf.)

—* **Der Tierschutzverein für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk Meißen** hält Sonntag den 24. d. M., nachmittags ½5 Uhr in der Frischauf-Turnhalle in Meißen seine Jahreshauptversammlung und daran anschließend Stiftungsfest ab, das in althergebrachter Weise mit musikalischen und anderen Vorträgen gefeiert wird. Zeitgemäß wird ersucht, daß jeder Teilnehmer sein Abendbrot mitbringt.

— **Für die Beförderung von frischem Stein- und Kernobst,** ausgenommen Südfrüchte und Weintrauben, werden vom 16. September ab folgende Vergünstigungen in den Tarifsätzen von der Reichsbahn gewährt: Bei Wagenladungen, die ins Inland gerichtet sind, erfolgt die Beförderung als Eilgut und die Berechnung zu den Sätzen der Wagenladungsklasse B,

---

Edith Bürkners Liebe.

3) Roman von Fr. Lehne.

Beim Abschied bekam Lucian einen Händedruck, der von einem so feurigen Blick begleitet war, daß er der Davongehenden erstaunt nachblickte.

„Also das ist deine Kusine, Ditelek" fragte er dann.

„Ja. Du kennst sie wohl schon?"

„Nur so vom Ansehen. Sie ist nämlich in fast jedem Konzert und sitzt stets in der ersten Reihe. Den ganzen vorigen Winter ist sie mir schon aufgefallen, und ich hab' so meine eigenen Gedanken über sie." Er faßte dabei in seine innere Rocktasche und entnahm ihr ein Kuvert. „Sag mal, Schatzele, kennst du vielleicht diese Handschrift?"

„Das ist ja Marthas Handschrift!" rief Edith in höchstem Erstaunen aus. „Wie kommst du dazu? Was hat sie an dich zu schreiben?"

Er pfiff leise vor sich hin.

„Dacht' ich's doch! O, nix Besonderes! Brauchst halt nit eifersüchtig zu werden! Steht auch nix weiter drin, als in all' den anderen Briefeln, die ich doch so oft und viel bekomme! Weißt ja, Schatzele, was ich drauf gebe! Ich wollt' nur wissen, wer M. H. ist, von der ich schon sechs Briefe — diesen hier erst gestern — sowie einen großen Blumenkorb bekommen habe — weißt, den mit den vielen Rosen — also nun weiß ich es und bin sehr beruhigt! Sag' mal, sie ist wohl reich?"

„Ja, sie hat viel Geld —"

„Und viel Gold im Munde — mehr, als wir vielleicht zu Hause haben! Die Glückliche! Na, mir ist aber mein Mädele mit seinen kleinen weißen Mausezähnchen so lieber," neckte er. „Also eine so reiche Kusine hast du. Wie doch die Glücksgüter halt so verschieden verteilt sind! Besonders schön ist ja Fräulein Hildebrandt nicht, aber zu kleiden versteht sie sich — Donnerwetter, das muß man ihr lassen! Und gut gewachsen ist sie auch! Ich wundere mich, daß sie noch zu haben ist —"

„Ich eigentlich auch, aber ihr ist eben keiner gut genug! Sie wählt und wählt so lange, bis sie schließlich noch sitzen bleibt. Sie wird schon sechsundzwanzig Jahre."

„Wie seid ihr denn eigentlich miteinander verwandt?"

„Ganz einfach: meine Mutter ist eine geborene Hildebrandt. Ihr Bruder, Marthas Vater, hat sehr viel Glück in seinem Leben gehabt; alles, was er anfaßte, gelang ihm. Und bei meinen Eltern war es umgekehrt — sie hatten eben kein Glück. So kommt es, daß wir beinahe darben müssen, während jene schwelgen und sich nichts zu versagen brauchen. Sie sitzen an dem gedeckten Tisch des Lebens, sie sind immer so satt —"

Eine tiefe Bitterkeit klang aus der Stimme des jungen Mädchens und etwas, das dem leichtlebigen Künstler nahe ging.

Er drückte mitfühlend ihre Hand und sah sie zärtlich an.

„Aber Mädele! Hast denn du schon mal gehungert? Wie bist du tragisch! Satt zu essen gibt's doch zu Hause!"

„Ja, das wohl, natürlich! Aber du verstehst mich eben nicht, Lucian! Ich bin doch jung und möchte auch genießen, so recht aus dem Vollen genießen! Und ich kann es nicht; ich muß zusehen und beiseite stehen, wenn andere schwelgen. Um ein paar Mark zu verdienen, muß ich den ganzen Nachmittag laufen und meine Ohren und Nerven von unmusikalischen Kindern zermartern lassen. Und Martha Hildebrandt gibt manchmal für eine Toilette mehr aus, als ich im ganzen Jahr verdiene! Sie ist so verwöhnt, nicht ein Wunsch wird ihr versagt. Ach, Lucian, ich will nicht neidisch sein, aber doch tut es weh und unter Verwandten doppelt weh. Zehnmal mag ich mir sagen, du bist schlecht, wenn du so denkst, du versündigst dich an deinen Eltern, aber doch kann ich manchmal nicht dagegen ankämpfen —"

Der junge Künstler sah Edith von der Seite an. Sie schien ihm verändert im Aussehen, während sie das sagte — älter, reifer, mit dem finsteren Zug zwischen den Brauen. Ihre Stimme bebte in mühsam unterdrückter Erregung. Solche rebellischen Gedanken hatte er gar nicht hinter ihrer weißen Stirn vermutet.

„Sei gut, Schatzele," redete er ihr zu, „sei gut, anderen geht's auch so. Oder denkst du, du allein müßtest entbehren? Blicke unter dich und nit über dich! Und du hast am wenigsten Grund zur Klage, wenn du dich anschaust. Du hast etwas in die Wagschale zu legen, was deine Kusine nit hat! Sagt's dir dein Spiegel nit? Nun, dann sag ich es dir: du bist halt das reizendste, entzückendste Geschöpf, das ich bis jetzt gesehen! Und da willst du klagen?"

Er hatte wohl nicht unrecht mit dieser Behauptung.

Denn Edith Bürkner war ein auffallend schönes Mädchen, mit allen Reizen der Jugend geschmückt. Zu dem wunderbarsten Goldblond ihres Haares standen die großen dunklen Augen mit den langen Wimpern in wirkungsvollem Gegensatz. Die Gesichtsfarbe war sehr zart und rosig, fast durchsichtig, Nase und Mund rein und schön geschnitten.

Ihre Gestalt war schlank und biegsam wie eine Weidengerte und von einer eigenen stolzen Haltung, die unwillkürlich auffiel.

Bei Lucians Worten errötete Edith ein wenig.

„Meinst du?" fragte sie etwas zögernd.

Er lachte sein gutes, herzliches Lachen.

„Willst's noch mal hören, du kleine Eitelkeit? Geh, du bist eine garstige Person! Ich weiß nimmer, wo ich eigentlich meine Augen gehabt habe!"

Da sah er ihr verblüfftes Gesicht.

„Schatzele, glaubst wohl gar, was ich eben gesagt hab'? Nein, ich scherze ja nur! Meinst, deine Kusine weiß nit, daß du viel hübscher bist, als sie?"

„Ach, sie ist so eingenommen von sich, daß ihr niemals jener Gedanke kommen könnte! Wir sind uns so fremd geblieben; denn ich habe das Gefühl, daß sie mich nicht leiden mag. Wir haben uns zwar nie gezankt, aber dennoch liegt etwas zwischen uns. Manchmal hatte ich ja das Gefühl, daß sie mißgünstig sei, aber das ist ja lächerlich — worauf denn? — sie hat ja alles besser und viel mehr als ich —"

„Aber eben deine Schönheit, deine Klugheit hat sie nit und die gönnt sie dir nit! Ich hab' halt nur einen Blick gesehen, mit dem sie dich betrachtete, und der sagte mir genug. Ich kenne euch Mädels doch! Sei also guten Mutes, du hast nit Ursach', sie zu beneiden!"

„Nein, mein Lucian, du hast recht! Ich hab' ja dich — du bist mein Glück, weiter will ich nichts, als dich! Aber wenn Martha merkt, daß du mich liebst, wird sie mir das nicht gönnen, besonders, weil sie sich für dich interessiert. Sie will alles haben, was ihr gefällt. Und du gefällst ihr doch — würde sie sonst an dich schreiben?"

„Nur keine Angst, mein goldenes Schatzele! Da hab' ich halt auch ein Wörtchen mitzureden! Und Fräulein Hildebrandt hat mir gar nit imponiert! Warte, wenn du erst meine kleine Frau Kapellmeisterin bist — ja, ja, anders tun wir's nit — dann sollst du dich ordentlich satt essen, dann brauchst du nimmer zu hungern!" sagte er lächelnd.

„Nun machst du dich gar noch lustig über mich, Lucian," entgegnete Edith mit einem leichten Schmollen. „Du hast mich eben nicht verstanden; es war auch dumm von mir, daß ich so gesprochen habe!"

„Ich hab' dich wohl verstanden, Kind, und war erstaunt, zu hören, daß so rebellische Gedanken in deinem blonden Köpfchen spuken! Laß das Grübeln und Nachdenken, du kannst es dadurch auch nit anders machen; es hat gar keinen Zweck und nimm dir nur deine gute Laune. Nimm halt 's Leben, wie es ist! Du weißt doch, wie Aennchen im „Freischütz" singt: Grillen sind mir böse Gäste — immer mit leichtem Sinn tanzen durchs Leben hin — —"

„Ja, du bist eben anders als ich, Lucian; ich muß manchmal soviel denken. Ich wollte, ich wäre nicht so schwerfällig."

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF